

# Wiener Zeitung.

Prämumeration: Für Ad. sammt Zustellung, ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Mit Postverendung: ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr. österr. Währng.

Inserate: Die fünfstellige Preits eile oder deren Raum, mit das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. öst. W. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. österr. Währng.

## Politische Rundschau.

(Zur Situation. — Gerüchte aus Neapel. — Ein Congress. — Die Stimmung in Ungarn.)

Das „Journal des Semins de fer“ glaubt „die beruhigenden und äußerst friedlichen Worte“ mittheilen zu können, die der Kaiser an einen fremden Marschall (man nennt Narvaez) gerichtet hätte. Er soll erklärt haben, daß er den Frieden wolle, daß er wisse, wie nothwendig derselbe für das Gedeihen Frankreichs sei, und daß er, wenn es ihm gelänge, dieses Gedeihen zu befördern, glauben würde, das Nützlichste für den Herrscher eines Volkes gethan zu haben, welcher „an der Spitze der Civilisation“ stehe. Diese Sprache ist nicht neu; wir wollen sie in jedem Sinne als eine gute französische gelten lassen, und hoffen nur, daß die Civilisation, an deren Spitze Frankreich steht, noch andere Zünger und Apostel zählt, als Hr. Sineo in der piemontesischen Kammer. Uebrigens tritt auch in den Kreisen, aus denen der „Nord“ seine Inspirationen holt, die Wahrscheinlichkeit des Krieges weiter in den Hintergrund, und man erkennt, daß kein zwingender Grund, weder der Ehre noch der französischen Interessen, zu einem Kriege vorliege, man sieht voll Vertrauen den friedlichen Worten entgegen, die von dem Throne Frankreichs und dem von England herab alsbald vollständig die Kriegsbesorgnisse beschwichtigen, und ihren beruhigenden Einfluß auf alle Elemente der öffentlichen Meinung ausüben werden.

Dagegen treten fortwährend von allen Seiten Gerüchte über Truppen-Bewegungen, Rüstungen und Verproviantirungen auf. Ein Referent der „Independance“ hat einen Brief aus Grenoble geschrieben, worin geschrieben steht: „Unsere Stadt gleicht einem Waffenplatz aus der ersten Kaiserzeit; jeder Tag bringt neue Truppen, die sich offen als Truppen der italienischen Armee bezeichnen.“ Laut derselben Quelle schiebt man im Münzpallaste zu Marseille 35,000 Feldbetten auf, sind 40 Häuser am Wartheiler Hafen zu Niederlagen für Kriegsbedarf gemiethet, Feldbäckereien, die täglich 45,000 Mundportionen liefern können, eingerichtet und werden 12 Millionen Patronen erwartet, während in Toulon 52 Schiffe ausgerüstet und bereit gemacht werden, jeden Augenblick in See stechen zu können, während auch in den übrigen französischen Häfen „kein Schiff zu schlecht ist, um nicht eilends hergerichtet zu werden.“ Was an diesen Nachrichten Thatsächliches ist, läßt sich freilich schwer erweisen, seitdem die französischen Blätter Weisung haben, über Kriegsrüstungen zu schweigen, und die offiziellen Blätter — wie die „Köln. Ztg.“ bemerkt — so gewissenlos verfahren, daß sie Nachrichten, die sie gestern in's Publikum gestreut, heute wenn ihnen dieselben nicht mehr passen, nicht bloß ablügen, sondern für dieselben ausländische Blätter verantwortlich machen.

Ein Correspondent des „Nord“ aus Neapel drückt seine Verwunderung über die Leichtgläubigkeit aus, mit welcher die europäische Presse Nachrichten über die dortigen Zustände und Ereignisse aufnimmt. Oft, sagt er, sind diese Nachrichten mit einer solchen Unwahrscheinlichkeit, mit einer solchen Unkenntniß unserer Lage vorgebracht, daß die öffentliche Meinung schon in ihrer Fassung das nötige Correctiv finden sollte; aber es scheint, daß es leichter ist, diese öffentliche Meinung zu verwerfen, als sie aufzuklären, und daß die falschen Nachrichten bereitwilliger aufgenommen werden als die Verichtigungen, welche sich an den guten Glauben und den gesunden Menschenverstand richten. Er berührt dann das Unwohlsein des Königs — eine einfache Erklärung in Folge der Reise durch Apulien, meist in offenem Wagen — woraus man eine schwere Krankheit, ja den Tod Seiner Majestät machte. Die ersten Anfälle seiner Unpäßlichkeit empfand der König, als er Ariano verließ. Das Wetter war fürchtbar, von Schnee- und Regenschauern begleitet; gleichwohl versammelte sich das Volk überall auf dem Wege, oft schon am Vorabend, um den königlichen Reisezug zu begrüßen. In dem Désfilé von Ariano legten der König und seine Begleitung einen Theil des Weges zu Fuß zurück: die Einwohner entkleideten sich ihrer Mäntel und warfen sie über die mit Schnee bedeckte Straße.

In Beziehung auf die Verneinungen sagt der Correspondent: sie nehmen die Kunde ihrer Befreiung mit Aeußerungen der Freude und Dankbarkeit auf. Es ist nicht wahr, daß einige gegen ihre Transportation in die Vereinigten Staaten protestirt hätten, auch Pörier hat niemals im Geringsten an eine solche Protestation gedacht.

(Ein Congress.) Diese von den französischen Hospublizisten mit so vieler Liebe gepflegte Idee stößt bei den Engländern auf entschiedenen Widerspruch. „Canning — bemerkt der „Economist“ — protestirte stets gegen das System, Congresse zur Regierung der Welt zu halten. Nun sagt man uns, daß nur ein europäischer Congress die französisch-piemontesisch-österreichischen Fragen schlichten könne. Da müssen wir Canning's Protest wiederholen, der im vorliegenden Falle doppelte Geltung hat; da es sich nicht darum handelt, die Welt zu regieren, sondern die von einem früheren Congress gegründete Ordnung wieder aufzuheben. Uns dünkt, daß man in dieser Sache nicht je nach italienischen oder österreichischen Sympathien urtheilen, sondern sich einfach fragen sollte, was vor einem Congress gehört oder nicht. Die französische Regierung wünscht offenbar Krieg, wünscht aber auch eben so sehr den Ruf der Friedensliebe. Sie möchte daher auf einem Congress zur Erörterung bringen, was kein Congress wirklich entscheiden kann. Nichts könnte thörichter sein, als der französischen Regierung in die Hand zu arbeiten und ihr zu helfen als offene Frage zu behandeln, was seit 1815 geschlossen ist. Was Italien betrifft, so dürfen wir nicht vergessen, daß, wenn die italienische Partei das Recht überhaupt auf ihrer Seite hat, dies keinesfalls das juristische, auf europäische Uebereinkunft und Verträge gegründete Recht ist. Dieses ist ganz auf Seiten Oesterreichs. Wenn der Wiener Congress nichts gelten soll, welche Autorität könnte ein neuer für sich in Anspruch nehmen?“

Ueber denselben Gegenstand sagt die Saturday Review: „Die Präcedenzfälle, die man für den Plan eines europäischen Congresses anführt, sind entweder unanwendbar oder abschreckend. Versammlungen der Art sind fast immer zu dem Zweck gehalten worden, eine der Großmächte, welche sich die Gesamt-polizei Europas anmaßte, zu Paaren zu treiben; und England und Preussen werden sich heutzutage sicherlich keiner Coalition gegen die Sicherheit Oesterreichs anschließen. In Wien einigten sich die streitenden Mächte über die Frankreich aufzuerlegenden Bedingungen. Der Congress von Verona sollte die Opposition Eng-

lands gegen die Politik der hitigen Allianz überwinden, und sein Ergebnis bestand im März der französischen Interventionsarmee über die Pyrenäen. Kein Beispiel gibt es, daß die fünf Großmächte in Folge feierlich Bestellung zusammengekommen wären, um sich über die Mittel zur Förderung einer gemeinsamen Politik einträchtig zu berathen. Zu solchen Zwecken können die Vertreter der verschiedenen Regierungen angewiesen werden, in der ersten besten Hauptstadt Europas, ohne Pomp und Aufsehen, in Unterhandlungen zu treten. Ein Congress setzt einen Widerstand voraus, der nur durch die Anwendung einer ganz ungewöhnlichen Maschinerie zu überwinden ist. . . . Wenn Frankreich und Rußland auf einem Congress für die Ablösung der Lombardie von Oesterreich stimmten, so wäre dies ein Act überflüssiger diplomatischer Impertinenz, der nur dazu dienen würde, den Charakter des Krieges, der nothwendig darauf folgen würde, zu verbittern. Es ist in der That schwer zu glauben, daß der Herr von Polen die Einmischung zu Gunsten unterwerfener Nationalitäten zum Präcedenzfall erheben möchte, allein die Agitation, die jetzt amtlich in Frankreich aufgemuntert wird, kann schwerlich zu irgend einem plausiblen Resultat führen. . . . Was England betrifft, so wird es, sollte es denn schließlich doch zum Kriege kommen, vielleicht lieber auf die Benützung eines Principes verzichten, das sich bald auf die Canalseln oder gar auf Irland selbst anwenden zeigen würde. . . . Die einzigen Bürgschaften für den Weltfrieden bestehen in der Stärke und abhängiger Mächte und in der gerechten Abneigung, die das französische Volk vor der Destruktion und der Conscription hat. Die große Streitmacht Oesterreichs in Italien wird den Angreifer zaudern machen, falls er es wirklich auf Italien abgesehen hat, und es steht zu hoffen, daß eine Canalflotte bald ein entscheidendes Argument gegen etwaige verrätherische Anschläge sein wird.“

Ueber die Stimmung in Ungarn gegenüber der Kriegsfrage finden wir in der „Osterr. Ztg.“ unter dem Titel „Ein Protest“ nachstehendes bemerkenswerthen, mit erhebender Wärme geschriebenen Artikel, den auch wir als den Ausdruck der allgemeinen Stimmung bezeichnen können:

Die diplomatischen Reibungen, die Heterieen und das unverantwortliche Wühlen, welches seit einem Monate angewendet wird, um den Frieden von Europa zu stören, haben hier eine allgemeine sittliche Entrüstung hervorgerufen. Die hiesigen Journale sowohl deutscher als magyarischer Zunge haben sich im Allgemeinen mit ernstlichen Worten gegen die Friedensstörer ausgesprochen, und den Fremden in Erinnerung gebracht, daß Ungarn in seiner Liebe zu Kaiser und Vaterland unerschütterlich und stets bereit sei, hieron vor Gott und der Welt durch die That Zeugniß abzulegen. Die Feinde Oesterreichs, welche in der Meinung gelebt haben mögen, für ihre trübseligen Unternehmungen, für ihre Wühlereien auch bei uns einen Boden zu finden, haben sich durch die Verbreitung der ehrenrührigen Gerüchte, Ungarn und seine Söhne betreffend, bei uns selbst das Grab gegraben und die schmerzliche Indignation gegen sich hervorgerufen, wie wir es in ähnlicher Weise noch selten gesehen.

Unter gewöhnlichen Verhältnissen würden wir über derart jammervolle Zumuthungen lachen und die Erfinder und Verbreiter solcher Gerüchte einfach an ein Irrenhaus verweisen; wir leben aber leider in einer Epoche, wo der Normalzustand geschwunden, wo man mit Eifer darnach sucht, einen Vorwand zu finden, um den Frieden Europas zu stören. Die Gerüchte, welche man über die verschiedenen, unter dem Scepter Oesterreichs vereinigten Provinzen verbreitet, haben den Zweck, die übrigen europäischen Mächte zu desorientiren und in ihnen den Glauben wach zu rufen, als habe der Krieg, den man herausgeschworen möchte, den Schein des Gerechten wenigstens.

Dieser durchsichtige durch die falschen Gerüchte vielleicht aufkeimenden, durchaus irrigen Ansicht entgegenzutreten, halten wir für unsere ganz besondere Pflicht und erheben deshalb feierlichen Protest gegen alle den Ungarn im Vaterlande, wie unter des Kaisers Fahnen angebotenen Ideen, Pläne oder gar bereits begangenen ehrlosen Handlungen. Wir dürfen ohne Scheu einen jeden von den Befürwortern oder Verbreitern jener Gerüchte einladen, uns in Ungarn zu besuchen, und wer Augen hat zum Sehen, wer sehen will, der muß erkennen, daß das Land unter dem Schutz weiser und gerechter Gesetze seiner materiellen Entwicklung mit Eifer entgegengeführt wird und in seinem Gesamtertragniß nicht etwa für den Staat allein, sondern zuerst für seine Bewohner, das frühere Ertragniß bereits massenhaft übersteigt; hievon können unumstößliche Zahlen tägliche Beweise liefern. Jedermann erfreut sich im Lande unter dem Schutze der Gesetze ruhig seines Besizes und genießt ungehindert die Frucht seiner Arbeit; behaupten zu wollen, daß nirgends Wünsche nach theilweisen Aenderungen oder noch einsührenden Verbesserungen laut werden, wäre eine Lächerlichkeit, namentlich in einem Lande, dessen gesammte Zustände neu gebildet wurden. Es fehlt noch Manches, aber es wird und muß kommen, und dies umso mehr, je weniger äußere Störungen den neuen Aufbau hemmen. Es steht aber, und das ist die Hauptsache, im ganzen Volke die Ueberzeugung fest, daß Ungarn, getrennt von Oesterreich nicht zur Blüthe gelangen kann und in dieser Ueberzeugung, so wie in den hundertjährigen Traditionen liegt ein Bindemittel, welches durch keine Macht zerissen werden kann.

Was nun die Verleumdungen der braven ungarischen Regimenter betrifft, so können wir im Interesse derselben nur wünschen, daß, falls es im Rathschlusse des Ewigen beschossen sein sollte, die Welt mit Krieg zu trafen, es dem Kaiser, unserm Herrn gefallen möge, den Ungarn den Vortritt im Kampfe zu gestatten, damit sie denen, die sie an ihrer militärischen Ehre kränkten, mit dem Schwerte in der Hand den Beweis vom Gerechtigkeit liefern können. Die Verleumder mögen sich aber vor der Hand merken, daß unter der Fahne des Kaisers, wie im entferntesten Winkel unseres schönen Vaterlandes täglich zuerst und zuletzt aus aller braven Ungarn Herzen der aufrichtige Wunsch zum Himmel emporsteigt: „Gott erhalte den Kaiser! Gott schütze das Vaterland!“

Wien, 3. Februar. (Der Friede und die Börse. — Das neue Anlehen. — Ausweis der Nationalbank. — Großhändler Kändler.) Der englischen und französischen Thronrede wird mit höchster Spannung hier entgegen gesehen. Bis zur Bekanntwerdung derselben bleibt die Frage: Krieg oder Friede eine offene und die Gerüchte stehen in äppigster Blüthe. Da die englische Thronrede, wenigstens was den

wichtigsten Inhalt betrifft, heute hier anlangen muß, so können Sie leicht denken, in welcher Aufregung sich unsere Börse befindet. Stehen doch Millionen auf dem Spiel, die plötzlich gewonnen oder verloren werden sollen. Die Hausfisten hoffen eine Friedensdepeche würde jetzt dieselbe Wirkung hervorbringen, wie dazumal, als der Telegraph meldete: „la Russie a accepté pur et simple“ und träumen von einer Höhe der Creditactien von 400. Wir glauben nicht, daß diese Träume sich auch nur annähernd realisiren werden, so fest überzeugt wir sind, daß sämtliche Staatspapiere durch die Aussicht auf einen dauernden Frieden eine ansehnliche Steigerung erfahren würden, und dies um so mehr, wenn das sich bestätigt, wovon in gut unterrichteten Kreisen die Rede ist, daß nämlich die Hälfte des mit Rothschild neu negociirten Anlehens (von 6 Millionen Pfd. St. mit 5 pCt. Verzinsung) zur Tilgung der Schuld an die Nationalbank verwendet werden soll, so wenig können wir uns der Hoffnung hingeben, daß das Hauptspeculationspapier an der Börse: die Creditactien wieder ihren einstigen Aufschwung erhalten werden. Eine so beträchtliche Steigerung dieses Papiers hängt noch von ganz anderen Bedingungen als von Frieden ab und diese sind noch lange nicht vorhanden, um den Creditactien den ehemaligen kurzen Nimbus wieder zu verleihen. Sapiienti sat!

Was nun das erwähnte neue Anlehen betrifft, so sind den neuesten Verichten aus London zufolge, die aufgelegten Anlehen bereits genommen und an der Börse bereits 1/2 pCt.agio darauf notirt worden. Die Einzahlungsmodalitäten sind 20 pCt. je am 15. Febr., 15. April und 15. Juli und 10 pCt. am 15. September und 15. October. Die Obligationen werden auf 100 Pfd. St. und von 1 bis 60,000 lauten. Die Tilgung dieses Anlehens geschieht al pari mittelst eines Tilgungsfondes von jährlich 1 pCt., welcher vom 2. Jänner 1860 angefangen, alljährlich am selben Tage zur Verlosung des verhältnismäßigen Theils der Obligationen zu verwenden ist.

Der heutige monatliche Ausweis der Nationalbank weist eine Vermehrung des Silberschatzes um 1,665,968 fl. gegen den Monat Dezember nach. Die Banknoten verminderten sich um 2,017,376 fl., während sich die Vorschüsse um 1,928,400 fl. vermehrten und die escomptirten Effekten um 6,374,000 fl. verringerten. Der Silbervorrath beträgt 105,171,384 fl. die Banknoten 337,255,711 fl.

Heute Nachmittags wurde eine in weiten, namentlich kaufmännischen Kreisen höchst geachtete Persönlichkeit zu Grabe getragen. Der Großhändler Carl Edler v. Kändler ist am 1. d. M. in seinem 72. Lebensjahre verschieden. Der Verbliebene war Direktor der Nationalbank, k. k. Rath und Handelsgerichtsbeisitzer.

West, 3. Februar. Auf die Kalendermacher kann man sich in neuerer Zeit eben so wenig verlassen, wie auf die Vorhergungen in der Politik; überall geschieht stets von dem das Gegenteil, was man sich denkt, oder was allen billigen Erwartungen zu Folge eigentlich geschehen sollte. Fast in jedem Kalender war es geschrieben und alle Welt hatte sich demnach auch auf einen sehr strengen Winter gefaßt gemacht und nun will sich am Ende gar keine ordentliche Kälte zeigen, sondern so ein weiches Schlackenwetter hält in einem fort an und Schnee kennt man heuer kaum dem Namen nach. Wohin soll schließlich ein solcher Zustand führen? Dieselbe Frage stellt die ganze Welt auch an die Politik in Betreff der obwaltenden fast unerrätlichen Zustände, aber Niemand kann darauf auch nur eine halbwegs genügende Antwort geben. Es könnte der Welt die Art und Weise der napoleonischen Politik so ziemlich gleichgültig sein; man könnte sie gänzlich ignoriren, wenn die Geschichte kein Geld kosten möchte; aber der bewaffnete Frieden, zu welchem ganz Europa durch die eigenthümliche Haltung Frankreichs, welches den Frieden stets offiziell im Munde führt, dabei aber alles thut, um die Welt glauben zu machen, es wolle Krieg, gezwungen wird, koste, was es wolle, unendlich viel Geld und arbeitet durch die Erschöpfung der Finanzen der meisten Mächte, einem Angriffskriege mit erstaunlicher Geschwindigkeit vor. Zwar ruiniert sich Frankreich ebenfalls damit, soll aber ein Angriffskrieg begommen werden, so kann man sich schon für die zum voraus verschwendeten Speisen entschädigen. Es bildet sich dann vielleicht ein Kriegs-Credit-Mobilien, der das Geschäft auf Aktien übernimmt. Heut zu Tage ist wohl Alles zu erwarten, wir leben in dem Jahrhundert, wo man sich über nichts mehr wundert, nicht einmal mehr über die Wendung die der Fassung so unerwartet in West genommen hat.

Es wird hier jetzt mit einer Leidenschaft getanzt, an die man im Beginn gar nicht einmal gedacht hatte. Die Mitglieder des hohen Adels sind so zahlreich wie schon lange nicht versammelt und täglich kommen noch Familien an, die ihren Plag im Freudentaumel nehmen wollen und auch Abende beanspruchen, an denen sie ebenfalls Bälle geben möchten. Aber nie schwer gelingt es noch einen Abend frei zu machen. Wie es verlautet, werden bis zum Aschermittwoch noch fünfzig Privatbälle in den Adelsregionen sein, und daß die übrigen Coterien dagegen nicht zurückbleiben wollen, dies kann ein Jeder leicht denken, der Fest nur halbwegs kennt. So leben wir denn ein Leben in ducaljubilo weiter, nicht als ob das Schicksal mit großen Lettern sein Mene thekel an die Wand geschrieben, oder dem Wechselgerichte schon jemals so viele Klagen vorgekommen wären, wie in der laufenden Epoche. Ob die Wünsche der Hausherrn überall befriedigt werden, ist auch eine große Frage, denn das Vergnügen kostet Geld, viel Geld! Die in einigen Tagen an den Hausherrn erscheinende größere oder geringere Menge von Tafeln wegen zu vermietenden Wohnungen, ist der beste Thermometer hierfür, dem darf man vertrauen.

Das Eis ist von der Donau entschunden und wenn nichts besonderes geschieht, so werden am nächsten Montag die Dampfschiffe aus ihrem Versteck hervorkommen und zu fahren beginnen. Es ist für die Gesellschaft aber schon die höchste Zeit, daß sie ordentlich zu verdienen beginnt, damit die großen Calamitäten, welche das anhaltende Defizit hervorgerufen, beseitigt werden. Es stellt sich heraus, daß das Capital, welches in den Betriebsmitteln der Gesellschaft steckt, die Menge der zu besoldenden Beamten u. s. w. viel zu groß ist für die Einnahmen, welche die Gesellschaft in normalen Geschäftsjahren zu erzielen im Stande ist. Die Ausdehnung des Unternehmens erdrückt es, während zwei oder drei kleinere Gesellschaften ein gleiches Auskommen finden könnten. Dieser Satz dürfte vielleicht Manchen paradox klingen und doch ist darin die reine Wahrheit enthalten. Die Zeit wird lehren, daß in der Organisation der Gesellschaft be-

den wird, so den, und über von vorher erzeugte größtendens ist. (die übrigens te zu großen geschäft nicht der vorigen 28 fr. 6 M. te Stimmung gegeben. 9 fr. 6 M. er denen nicht in nicht ge- in Kaufst- samerte Waare. Noch im die Tempe- schne hat sich Ungünstiges. bietet daher zu fante sich nur umpfundbare ge- Herorruide- lindern konnte. Werthe ein- fr. Sachter 1. 30 fr. — Gerste neue 1. 60 fr. —

Wien Mittwoch keine Börse. ider. 1859. Währung 7 1/2 86 1 50 25 15 84 3/4 3 80 81 64 20 3/4 84 3/4 kacsli. kostet 1 fl. wir ersuchen Ende April lage.

deutende Aenderungen eintreten werden und müssen, ich sage müssen, denn wenn die Initiative nicht von der Gesellschaft ergriffen wird, so dürfte eher kurz oder lang der Staat wohl eingreifen, da er das Gesellschafts-Erträgnis als Äquivalent für das abgeschaffte Monopol bekanntlich garantirt. Soll aber der Staat zahlen, so wird er auch eine ordentliche, angemessene Verwaltung verlangen.

## Russland.

K. V. Paris, 30. Jänner. (Original-Correspondenz.) Die französische liberale Presse. — Die Vermählung des Prinzen Napoleon. — Prinzessin Clotilde. — Gesandtenwechsel in London. — Die Times für den Frieden. — Wer kann es den sogenannten liberalen Blättern verargen, daß sie die so seltene Gelegenheit, den Mund voll nehmen zu dürfen, so viel als möglich ausbeuten. Der Kaiser der Franzosen, der seine Leute kennt und weiß, daß sie reden, Witz machen und auf jemand schimpfen müssen, warf ihnen ein Bonbon als Neujahrs-Geschenk hin, an dem die guten, folgamen und so sehr zahm gewordenen Liberalen saugen so lang es geht. Wer weiß nicht was voriges Jahr um diese Zeit über England geschimpft wurde, wie liberal die ganze französische Presse war, mit welcher Kühnheit (?) Freimuthe sie alle Fehler und Mängel der englischen Constitution bekriftelte, das ganze englische Gerichtsverfahren als eine lächerliche Nummerie darstellte; und der kriegerische Geist der französischen Armee wäre bereit gewesen, einen Auszug über den Kanal zu machen, um die armen Britten von ihrer alten Verfassung zu befreien.

Damals mußte England herhalten; jetzt ist es Oesterreich, welches als Witig-Ableiter für pariser Witz und französische Schimpfsucht dienen soll.

Wer zunächst kommen wird, läßt sich natürlich nicht voraussagen, aber so viel ist gewiß, daß die Oesterreichsfresserei bald aufhören wird.

Wie mir aus authentischer Quelle mitgetheilt wurde, ist man in den hohen und allerhöchsten Kreisen nicht sehr zufrieden mit der Aufnahme, welche der Prinz auf italienischem Boden gefunden hat. Es waren zu wenig Ovationen für napoleonische Prunkluft.

Die Vermählung des Prinzen hat am 30. v. M. stattgefunden. Wir wollen hoffen, ja wir glauben es mit Zuversicht, daß die Hymens-Fackel, welche der napoleonischen Dynastie den Weg zur Gesellschaft der Potentaten-Familien beleuchtet, keine Kriegsfackel werden wird.

So eben kommt mir die Nachricht zu, daß die Kaiserin der Prinzessin Clotilde, welche am 4. hier eintreffen wird, zwei ihrer Hofamen, Mme. Sautch und Mme. Sanch, unter Begleitung General Steury entgegenfährt.

Man spricht allgemein, daß General Niel als Minister Plenipotatire in Turin bleiben werde, und diese Vermuthung scheint um so begründeter, weil er von der officiellen Turiner Zeitung so betitelt wird.

Die wichtigste Neuigkeit, welche sich heute verbreitet, ist, daß General Magnan Commandant von Paris zum Kanzler des Ordens der Ehrenlegion ernannt worden und im Commando durch den Herzog von Malakoff ersetzt werden soll, an dessen Stelle aber soll der Graf v. Persigny wieder nach London gehen, und da einem Wechsel der hiesigen Gesandten in London immer wichtige Gründe, wenigstens vom Publikum unterlegt werden, so macht dieses Gerücht — welches ich vor der Hand nicht verbürgen mag — viel von sich reden. Immerhin bleibt es auffallend, daß der Herzog von Malakoff, welcher bekanntlich eine Persona grata in London ist, durch den Grafen Persigny, von dem man wohl das Gegentheil behaupten darf, ersetzt werden soll. — Aber wer immer den Kaiser Napoleon am Hofe der Königin Viktoria vertreten mag, so kann dieser Personenwechsel durchaus auf die politische Sachlage nicht influenciren. Der ge-

sunde und praktische Sinn des englischen Volkes bürgt dafür, daß die Regierung Ihrer roßbritannischen Majestät, Alles aufbietet wird, um den Belieben so lang als möglich zu erhalten. Und wie sich auch die „Morning-Post“ und andere palmerstonische Organe bestreben mögen, die italienische Frage zu Gunsten ihrer Partei auszubeweißen, so wird es ihnen doch nicht gelingen, die Masse des englischen Volkes gegen die Nothwendigkeit der Erhaltung des Friedens einzunehmen.

Was man immer gegen die „Times“ sagen mag, so bekannt es auch ist, daß sie zu jeder Tasse eine andere beliebige Maske anzunehmen pflegt, so ist es doch gewiß, daß sie ihre Nase freibehält, und sie hat eine sehr feine Nase, die die Stimmung des Volkes am besten mittelt. Dieser Leader der englischen Presse, war vom Beginn an für das Nichtvordringen Frankreichs in Italien, und wir glauben, wenn sich England unbedingt gegen die Intervention erklärt, so wird sich Frankreich oder vielmehr der Kaiser nicht so leicht herbeilassen, einen Krieg zu beginnen, der ihn mit seinem nächsten und mächtigen Nachbar brouilliren würde. Wir wollen daher hoffen, daß der Friede erhalten bleibt.

Paris, den 1. Febr. (Original-Correspondenz.) So groß ist die Ungewißheit über die politische Situation, daß die Minister selbst nicht wissen, was aus der gegenwärtigen Krise werden mag. Wenn sie verlegenen Redactoren der ministeriellen Presse die Befehle und Instruktionen über die Haltung ihrer Artikel angehen, erhalten sie keine Antwort. „Sollen wir unsere Artikel von Frieden sprechen lassen?“ „Bei Weibe nicht!“ — „Sollen wir die Kriegspause erschallen lassen, und an Marigno und Austerlitz erinnern?“ „Das sollt Ihr wohl bleiben lassen.“ Diese Ungewißheit, die sich in der Tagespresse kund gibt, die Börse in Athem hält und auf dem Handel so schwer lastet, läßt sich auch leicht erklären.

Die Bemerkung der Times in einer ihrer letzten Nummern, daß Kaiser Franz Joseph selbst nach einer verlorenen Schlacht noch immer Kaiser bleiben werde, daß aber seine Gegner nicht ganz in der Lage seien, von sich selbst mit eben so viel Gewißheit behaupten zu können, mag wohl den heißköpfigsten Imperialisten, den wärmsten Verehrer italienischer Unabhängigkeit und den devotesten Freund Sardiniens zur Ueberlegung bringen. Vielleicht ist es diese schlagende Bemerkung der „Times“, welche die „Presse“, das Organ des sardinischen Schwiegersohnes, in ihrer Sonntagsnummer von Lundgebungen zu sprechen veranlaßt, die in Ungarn, Galizien und Siebenbürgen zu erwarten wären. Aber wir wissen, was von dergleichen Gerüchten zu halten sei.

Daß man der im Laufe dieser Woche stattfindenden Eröffnung des engl. Parlamentes mit Spannung entgegen sieht, läßt sich wohl denken; aber Spaß macht es mir zu lesen, wie die hiesigen Blätter jetzt an den gefunden practischen Sinn und an das Billigkeits-Gefühl des englischen Volkes appelliren, wenn ich mich erinnere, daß noch keine 12 Monate verflossen sind, seitdem sie London für eine Räuberhöhle und die Engländer für Wurdgenossen erklärten. Wer hätte es je geglaubt, daß ein Volk von so schroffem Character wie das englische, sich in so kurzer Zeit so sehr zu seinem Vortheile verändern würde?

Die guten kaiserlichen Franzosen vergessen, daß sich das englische Volk von seinem selbstgewählten Wege weder abstimmen noch abweicheln läßt. Die Antwort Lord Derby's, auf eine Frage über die Haltung seiner Regierung in der gegenwärtigen Krise, welche einem aus der Zeitung lautete: „König, wenn du erst man woh breaks the peace of Europe.“ — „Niederlassen den ersten Mann, der den Frieden Europa's bricht,“ mag französischen Ohren wohl zu der b klingeln, ist aber nichts desto weniger ehrlich und echt englisch.

Von den größeren Journalen sind es nur noch die Presse und das Siecle, die ihr Kriegsgeschrei fortsetzen, aber es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß gerade diese unter der Mittelklasse sowohl als unter den Duvriens die meisten Leser haben. Doch wäre es Täuschung, zu glauben, daß diese für den Krieg

gestimmt seien. — Wie es unter solchen Verhältnissen um Handel und Verkehr steht, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Es herrscht fast in allen Zweigen des Commerces eine Stockung die gewiß bis zur Lösung der Frage: Krieg oder Friede! andauern wird. Die Ungewißheit der nächsten Zukunft veranlaßt die Commissionäre ihre Bestellungen zu widerrufen, die Fabrikanten vermindern ihre Arbeiten und die Einfäufe roher Materialien sind vor der Hand gänzlich eingestellt. Einige Fabriken haben wohl Bestellungen auf Tuch für die Truppen und andere für die Armee bestellten Lieferungen; aber außer diesem ist während des verfloffenen Monats kein Geschäft von irgendwelcher Bedeutung gemacht worden.

Das Siecle bringt heute einen langen Artikel „Ueber die Politik des Prinzregenten von Preußen — und seiner langen Rede kurzer Sinn ist: Wir sagen frei heraus, daß Preußen einen unverzeihlichen Fehler Oesterreich zu Gebote stellte. Dieser Fehler wäre um so unverzeihlicher, als durch denselben Oesterreichs Credit in Deutschland zunehmen würde. Das ist die Meinung eines Journals, welches immer die Einheit und Einigkeit der Nationen im Munde führt.

Das Haus Rothschild veröffentlichte gestern in London die Bedingungen des Anlehens, welches es suchte mit der österreichischen Regierung contrahirt. Das Anlehen ist im Ganzen sechs Millionen £. Sterling, à 80 %, zahlbar in folgenden fünf Raten: 20% den 18. Februar; 20% den 15. April; 20% den 15. Juli; 10% den 15. September und 10% den 14. October. 5% Zinsen vom ganzen Kapital, vom 1. Jänner an gerechnet.

Heute werden Prinz Napoleon und seine erlauchte Gattin in Marseille von den Militär- und Civil-Autoritäten feierlich empfangen. Von dort begibt sich das hohe Ehepaar nach Fontainebleau wo es von der Prinzessin Mathilde empfangen wird. Ihr Einzug in Paris wird übermorgen um 3 Uhr Nachmittags stattfinden. Es wird bei dieser Gelegenheit großer militärischer Pomp entwickelt werden. Militärischer Pomp! — Zur Residenz Ihrer Hoheiten wurden die Appartements des Palais Royal hergerichtet, welche die Aussicht auf den Place du Palais Royal haben.

Die gestrigen Abend- und die heutigen Morgen-Journale machen viel Redens davon, daß der Kaiser Napoleon der verewitweten Gräfin v. Saxe eine Condolenzvisite gemacht. Vielleicht soll sich ganz Preußen und noch einige deutsche Staaten dafür bedanken oder vielmehr sich dankbar zeigen. Qui vivra verra!

Turin, 28. Jänner. Die Adresse, die der Gemeinderath der Hauptstadt dem Prinzen Napoleon überreicht hat, lautet, wie folgt:

Die Begeisterung, mit der Ihre Ankunft in Turin begrüßt wurde, so wie die, womit Sie begrüßt werden, wenn Sie an der Seite unseres Königs erscheinen, haben sie über die Gefühle ankündern müssen, von welchem die Bewohner dieser Stadt bejezt sind. Erlauben Sie jetzt uns, die wir die Vertreter unserer Mitbürger sind, bei Ihnen die angenehme und ehrenvolle Sendung zu erfüllen, die wir empfangen haben, indem wir die Beweggründe der Befriedigung ausdrücken, welche wir alle empfinden. Das Schicksal einer Prinzessin, die in sich alle Tugenden vereinigt, welche ihr die Liebe ihres Gemaltes aneignen und ihre Familie glücklich machen müssen, konnte einer Bevölkerung nicht gleichgiltig bleiben. Die aus wohlbekannten Gründen dem tapferen, loyalen und vielgeliebten Victor Emanuel II. ganz ergeben ist. Die Stimme des Volkes, Hoheit, ist die Stimme Gottes, und diese Stimme, welche der Verbindung des starken und erlauchten Geschlechtes der Napoleone mit dem tapferen und berühmten Hause von Savoyen zuzuschaut, ist eine feierliche Kundgebung der wirklichen öffentlichen Freude; sie ist der gewisse Vorbote einer glücklichen Zukunft. Prinz Napoleon! Gerühen Sie mit Güte unsere achtungsvollen und aufrichtigen Beglückwünschungen anzunehmen. Möchten dieselben, wir wünschen es aus tiefstem Herzen, sich so

erfüllen, wie es nur immer glückliche Anzeichen sind, als

Die Nummer lautet folgendermaßen: Welche die Verbindung mit beinhalten, den einer herbei machen, und ich

meine lebendige werden dem machen von dem Frankreich und fällt ist. Die nächsten, Könige der Nationen der schließlichen, ihre haben. In der zu sein und welche die Vaterland.

Turin Graf Cavour des Generals verne, und trakt Ihrer kaiserlichen Prinzessin putation der menschen. Dem vor dem sammelte Volk. Es leben die fand die kirchlichen die assistirten, vermachten in Beg nach Genua ab

## Neuchâtel

Von der gestiftet auf la Platte mich abgeben. Schon in Thronmacht verurteilt, dem das Parteizweckes daß man in Partei, und was position der an nat, diese ober neutralisirte richtigen Rückw war es, der an das Militär-Ge folgte, dem Th schied erreicht, über den Kopf er dem hervor nicht mehr und geltung vollzogen

## Feuilleton.

### Mutter und Stiefmutter.

(Bearbeitet nach dem Englischen aus Dickens' „Household Words“ von W. B.) (Aus der „Zitostalia“.)

8.

(Fortsetzung.)

Ueberraschung war die erste Empfindung, die sein unerwartetes Erscheinen hervorrief — Ueberraschung, der in der Brust seines Vaters schnell freudige Gefühle, in der Brust der Lady Irwin zornige Bestürzung folgten, während Edward sich nicht zurückhalten konnte, seinen Bruder zu bewundern und mit seinem rasch ausgeführten Entschlusse, der mit seinen eigenen Wünschen durchaus im Einklang stand, zufrieden zu sein.

Die innere Aufregung, mit der Sir Edward seinen von der Reise erschöpften und von der letzten Krankheit abgezeichneten Sohn anblickte, verhinderte ihn, die auffallende Gemüthsbeugung der Lady Irwin zu bemerken. Aber Franz, dessen Auffassungsvermögen durch Besorgniß geschärft war, las ihren stummen Groll in ihren Blicken. Seine zitternden Lippen berührten kaum die Wangen, die sich ihm mechanisch darbot und sie fühlte, daß er, wenn nicht schon vorher, so doch wenigstens jetzt den Plan erkannt habe, der in ihrem Herzen verschlossen lag. Wie durch gegenseitiges Uebereinkommen, vermied sie es, sich einander anzusehen; Jeder fühlte das Bedürfniß, sich vor dem Anderen zu verbergen. Doch fast zum Wahnsinn brachte es Lady Irwin, daß ihr eigenes Kind, für dessen Erhöhung sie Seele und Leib aufs Spiel zu setzen sich vorbereitete, daß Edward die Rückkehr seines Bruders mit ausgelassener Freude begrüßte.

„Helene, Du siehst blaß aus, Beste,“ sagte Sir Edward, als die erste Aufregung vorüber war und er Ruhe gewann, sich mit seiner Gattin zu beschäftigen. „Dieser thörichte Einfall von Franz hat Dir das Blut aus den Wangen getrieben. Kein Wunder — der einseitige Vorwitz kommt zurück, ohne vorher auch nur eine Sylbe darüber fallen zu lassen. Und dazu siehst er so abgezehrt aus. Deine Witter war um Dich in großer Sorge, Franz, und sie hatte mich eben überredet, daß es ganz angenehm sein würde, wenn wir gingen und noch einmal die alten Plätze besuchten, als Du das Bedürfniß fühltest, auf eine so eigenenthümliche Art zurückzukommen. Nichtsdestoweniger bin ich herzlich erfreut, Dich zu sehen; und Käthchen, wie ich schlauer Weise vermuthete, wird nicht betrübt darüber sein. Sie ist nicht mehr so rosig, wie sie war, doch hat Deine Abwesenheit auf Dich mehr als auf sie gewirkt.“

„Sie wird jetzt ganz zufrieden sein,“ rief Edward aus, der es nicht vermochte, länger zu schweigen. „Ich werde morgen früh bei Zeiten auf sein und hinüber laufen, um ihr einen Wink zu geben. Sie ist kein Koloß von Kraft; und es läßt

sich gar nicht sagen, was sich ereignen möchte, wenn sie Dich plötzlich und unerwartet sähe. Sie dürfte Dich eher für ein bleiches Bild, als einen Geliebten von wirklichem Fleisch und Blut halten.“

„Ich habe nicht gehört, daß Katharine sich über eine Krankheit beklagt,“ sagte Lady Irwin; „Du solltest Deinen Bruder nicht ohne Grund ängstigen, Edward.“

„Ja, ja; Käthchen wird jetzt ganz wohl sein,“ sagte Sir Edward; „ängstige Dich nicht, Franz. Liebe martert, aber sie tödtet selten, wenn die armen Opfer nur fortfahren, eines Geistes zu bleiben.“

„Ich gestehe, daß mich im eigentlichen Sinne des Wortes nur die Besorgniß um Katharina nach Hause getrieben,“ sagte Franz, innig erfreut von dem herzlich Wohlwollen seines Vaters. „Ich habe nicht an Ihre Güte gegen Eine, die mir so theuer ist, gezweifelt; auch würde ich es nie gewagt haben, ohne Erlaubniß zurückzukehren, wenn mein Gesundheitszustand der Art gewesen wäre, um meine Zeit auf eine nützliche und angenehme Weise zu verwenden.“

„Nun, eine kleine Anzeige würde uns angenehm gewesen sein, wenn auch nur deshalb, um Dich mit geziemenden Ehrenbezeugungen zu bewillkommen; wer hat denn überdies ein größeres Recht, hier zu sein, als Du? Ich dachte, einiges Reisen würde von Nutzen für Dich sein. Außerdem wünschte ich, die Beschaffenheit Deiner Liebe auf die Probe zu stellen, da Deine Mutter meinte, sie würde wahrscheinlich nicht von andern Herzensbeigungen bestehen. Doch da sie stark genug ist, um Dir Italien mit allen seinen klimatischen und gesellschaftlichen Reizen langweilig und geschmacklos erscheinen zu lassen, so find wir vollkommen zufrieden gestellt; sind wir es nicht, Helene?“

„Ich beanpruche kein Ansehen über Franz,“ sagte Lady Irwin, „indessen dürfte meine Theilnahme für sein Wohl mich wohl verleitet haben, einen ihm unangenehmen Rath zu geben.“

„Also der junge Signor ist zurückgekehrt,“ sagte Agnese, als sie ihrer Gebieterin das Haar machte, „ohne ein Wort darüber zu melden, ganz unerwartet!“

„Er weiß, daß er mich ungestraft verhöhnen kann,“ entgegnete Lady Irwin, „und daß mein Einfluß auf seinen Vater dahin ist.“

„Seine Liebe für die Tochter des Geistlichen hat ihn wahnsinnig gemacht,“ sagte Agnese.

„Ja; und nicht ihn allein. Sie hat meinen Gatten von mir abgewendet. Mein eigenes Kind wird sie mir nicht mehr lassen.“

„Er weiß nicht, was er thut. Sie hat ihn mit ihrem falschen Lächeln umstrickt, und er ist in ihren Netzen gefangen; doch fürchten Sie nichts, Madonna, wir sind noch nicht überwunden.“

„Alle Lebensfreude ist für mich dahin,“ sagte Lady Irwin mit heftigem Schmerze; „es wäre gut für mich, wenn ich stürbe.“

„Nur ruhig, Madonna; der Stolz dieses eigensinnigen Bubens darf Ihren Plan nicht erschüttern. Nichten Sie ihren großen Geist empor. Niemals soll es heißen, daß man Ihnen straflos Unrecht gethan.“

„Fähre mich nicht in Versuchung, Agnese. Laß die schwarzen Gedanken in meiner Seele schlummern, und mache mich nicht vertrauter mit ihnen, indem Du sie in Worte kleidest. Ich bin krank und müde. Ich siehe vereinsamt da — selbst mein eigenes Kind vereinsamt sich mit meinen Feinden.“

„D, er kennt die Interessen nicht, um die es sich handelt; er ist noch ein Kind. Es fließt kein Blut wie das meinige in seinen Adern; doch Ihrer Sache wegen, Madonna, und in Erinnerung der langen Tage und Nächte, die ich ihn in meinen Armen gewiegt, würde ich das Leben wenig in Anschlag bringen, um ihn zu dienen.“

„Simlos, wie Du bist!“ rief Lady Irwin in wider Ungeduld; „Du sprichst von dem, was Du thun würdest, Du, die niemals Mutter gewesen, die nur die Kinder Anderer zu wiegen hatte, um sie zu beruhigen? Gehört er nicht mir — ist er nicht von meinem Geist und Blut? Das Haar, das sich um seine Stirn kränzelt, hat er von mir, und bei welchem der zahmen Irwins siehst Du ein Funkeln der Augen, wie bei ihm? Er ist das Einzige auf Erden, das mir gehört, und Du denkst, es gäbe etwas, das ich seinetwegen nicht thäte? Aber wäre er mir auch gar nichts, so habe ich doch noch hinreichende Beweggründe. Sie behandeln mich mit Verachtung, ja, sie bieten mir offen Trost. Sie haben mir die Liebe meines Gatten geraubt! Doch wenn ich unglücklich werden soll, so sollen sie sich wenigstens dessen nicht erfreuen.“

„Dies ist eine, der Signora würdige Sprache,“ rief Agnese, und Blitze schossen aus ihren Augen; „doch entschiedene Handlungen sind die Sprache, deren sie sich gegen ihre Feinde zu bedienen lernen muß. Das Blut des Südens ist so heiß wie seine Sonne, das des Nordens so kalt wie seine winterlichen Ströme.“

„Agnese,“ entgegnete Lady Irwin, indem sie sich erhob und einen Blick auf sie richtete, der diese niederschmetterte, so entschuldig, so grausam war er; „das Blut, das in meinen Adern fließt, ist so heiß und ungestüm, wie das in den Adern der herrlichsten Barbaren des Südens. Es werden von den Clansleuten meines Hauses Geschichten erzählt, die selbst das Blut Deines italienischen Herzens erstarrten machen würden. Der Schnee von zehntausend Wintern kann das Blut des wilden Celten nicht abkühlen. Die Tage entschiedener Thaten sind dahin, und dies winzige Geschlecht schleppt die Ketten, die seine Väter zerbrachen. Sei indessen ohne Sorge. Ich bin keine unwürdige Tochter der Macdonalds.“

9.

Es war ein herrlicher Morgen; kein Wölkchen zeigte sich am Himmel, und der sanfte Westwind strich über das bereifte

Gras und schien einzigen geschützt den bereits kleinen Strauß Morgenpapageyen entgegen zu sein. „Gute Nacht, so nahe gefommen Neugierigen, li Neugierigen?“

„Gast Du denn nicht, es Dich, mein Heil kästie sie.“

Käthchens schwand von ihm

„Nun, ab schreien oder nicht schlummer Neugierigen sein von der Neugier Neugierigen wie einmal den De Karz zu machen Abend nach Feinde, zur Ar gebenen Brude teswillen, was Märchen, Best

Die plöge eine Freude, ich That zu viel f die lange Trenn hiegehaltene sie Edward nicht ohne W und wollte eben Bruder dazu vernocht hatte Einiges

nahen Vache lebte sie wieder Blide der grü mehr. Er sch und Sorge ich nur in ihr Ged

ihrer Wiederv

erfüllen, wie es die Größe und der Ruhm Ihres erhabenen Hauses nur immer wünschen können! Mächtig dieselben eben so glückliche Anzeichen für die Verwirklichung der Wünsche sein, die in gegenwärtigen Augenblicke die Herzen aller Männer hegen, welche glücklich und stolz sind, als Italiener geboren zu sein.

Die Antwort des Prinzen Napoleon auf diese Ansprache lautet folgendermaßen:

Meine Herren! Ich empfangen mit Glück die Wünsche, welche die Stadt Turin mir bei Gelegenheit meiner bevorstehenden Verbindung mit der Prinzessin Clotilde darbringt. Ich werde mich bemühen, die Tochter Ihrer Könige, die Erbin der Tugenden einer berühmten und heldenmüthigen Familie glücklich zu machen, und ich werde auf diese Weise dem Könige Viktor Emanuel meine lebhafteste und achtungsvolle Erkenntlichkeit beweisen. Ich werde dem Kaiser, meinem erhabenen Vetter, Mittheilung machen von dem Ausdruck der Gefühle der Sympathie für Frankreich und seinen Souverän, mit denen Ihre Adresse angefüllt ist. Die Familien-Bündnisse, welche die Souveräne abschließen, können nur dann Einfluß auf das Glück und die Größe der Nationen ausüben, wenn die Dynastien, welche einen Bund schließen, ihre Wurzeln in der Liebe und dem Willen der Völker haben. Ich bitte Sie, bei Ihren Mitbürgern mein Dolmetscher zu sein und ihnen die aufrichtigen Wünsche auszudrücken, welche ich für das Glück und die Zukunft Ihres Vaterlandes hege.

Turin, 30. Jänner. Gestern um drei Uhr setzte der Graf Cavour in seiner Eigenschaft als Kron-Notar in Beisein des Generals Niel, des französischen Gesandten, Latour d'Auvergne, und der großen Würdenträger des Hofes den Ehekontrakt Ihrer Majestät, des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde, auf. Am Abend überreichte eine Deputation der Nationalgarde der Prinzessin einen riesigen Blumenkranz. Das Musikcorps der Nationalgarde brachte ihr auf dem vor dem Palaste gelegenen Platz ein Ständchen. Die versammelte Volksmenge rief fortwährend: „Es lebe der König! Es lebe die Kaiserin!“ Die Stadt war illuminiert. Heute fand die kirchliche Trauung statt. Der Erzbischof von Verceil, welchem die Bischöfe von Casale, Pignorol, Savona und Bielle assistirten, verrichtete dieselbe. Um 1 1/2 Uhr reisten die Neuerwählten in Begleitung des Königs und der königlichen Familie nach Genua ab.

### Neueste Nachrichten aus Serbien.

(Temeswarer Zeitung.)

Von der serbischen Grenze, 1. Februar. Ich habe, gestützt auf laute Reden und Thatsachen, mehr als einmal in Ihrem Blatte mich über das hier vorliegende Treiben des Senates ausgesprochen. Schon längst hatte derselbe sich durch Parteispaltungen zur Schwachheit verurtheilt und entbehrte jenes gemeinsamen Gefühls, dem das Wohl des eigenen Landes über Selbstsucht und Parteiliebe geht. Schon war es mit ihm so weit gekommen, daß man in blinder Leidenschaft den Propositionen der einen Partei, und wären sie noch so redlich gemeint gewesen, die Opposition der andern entgegensetzte. Die Folge war, daß der Senat, diese oberste Landesbehörde neben dem Fürsten, sich selbst neutralisirte und durch sein demoralisirendes Beispiel die traurigsten Rückwirkungen auf Land und Volk äußerte. Der Senat war es, der an den Fürsten Karageorgewitsch das Ansehen stellte, das Militär-Commando abzutreten, dem endlich das weitere folgte, dem Throne zu entsagen. Jetzt hat auch ihn das selbe Geschick erreicht: die Gewalten, die er heraufbeschworen, sind ihm über den Kopf gewachsen, er ist in dieselbe Grube gefallen, die er dem hier vorliegenden Fürsten bereitet, das Schicksal hat an ihm nicht mehr und nicht weniger als einen Act gerechter Wiedervergeltung vollzogen. Mit ihm ist das Ministerium gefallen, die

Gras und schien die Rückkehr des Frühlings vorauszuzeigen. An einigen geschäftigen Plätzen, die Katharina sehr gut kannte, standen bereits Weizen in der Blüthe, und sie führte eben, einen kleinen Strauß dieser köstlichen Blumen in der Hand, von einem Morgenspaziergang zurück, als ihr Edward mit heiteren Sprüngen entgegen kam.

„Gute Neuigkeiten, Käthchen!“ rief er ihr zu, als er ihr so nahe gekommen war, das sie ihn hören konnte. „Gute Neuigkeiten, liebe Schwester; was gibst Du mir für meine Neuigkeiten?“

„Hast Du Deinen Pony erhalten?“ fragte Käthchen als Antwort.

„Pony!“ entgegnete Edward unwillig. „Sage ich Dir denn nicht, es sind wichtige Neuigkeiten — Neuigkeiten für Dich, mein Herzblatt!“ und er schlang seinen Arm um sie und küßte sie.

Käthchens Herz begann unruhig zu schlagen; die Farbe ver schwand von ihren Wangen und mit Zittern blickte sie ihn an.

„Nun, ahnst Du nichts? Willst Du nicht lachen oder aufschreien oder etwas der Art thun, Käthchen? Du könntest ja nicht schlimmer aussehen, wenn ich Dir gesagt hätte, meine Neuigkeiten seien schlecht. Nun, bleibt Dir nicht ein Wischen von der Neugierde Pandora's an? Soll ich meine vortrefflichen Neuigkeiten wieder mit nach Hause nehmen, weil Du auch nicht einmal den Deckel der Schachtel berühren willst? Doch um es kurz zu machen, so will ich Dir mittheilen, daß Franz gestern Abend nach Hause zurückgekehrt ist, zur Bestärkung seiner Freunde, zur Freude seines wohlwollenden Vaters, seines ihm er gebenen Bruders und seiner erlöthenden Braut. Aber um Gottes willen, was gibst? Käthchen, theuerstes Käthchen, sei kein Märchen, Beste!“

Die plötzliche Anzeige von der Rückkehr ihres Geliebten, eine Freude, so überraschend, so unvorhergesehen, war in der That zu viel für Katharina's Kraft; erschöpft wie sie war durch die lange Trennung und durch den nagenden Kummer über ihre hingehaltene Hoffnung, würde sie zu Boden gefallen sein, hätte sie nicht ohne Mühe nach einer Bank an der Seite der Straße und wollte eben fortsetzen, um Beistand herbeizurufen, als sein Bruder dazu kam, der seine Ungeduld nicht mehr zu zügeln vermocht hatte und fortgerannt war, um seine Verlobte aufzusuchen.

Einiges Wasser, das Edward in seiner Mütze aus dem nahen Bache herbeiholte und Käthchen ins Gesicht sprengte, belebte sie wieder; der Anblick ihres Geliebten, der mit einem Blicke der größten Besorgniß sich über sie hinbeugte, wirkte noch mehr. Er schloß sie in seine Arme, und alle erduldeten Angst und Sorge schien gleich einem Traume verschwunden, oder trat nur in ihr Gedächtniß zurück, um das Uebermaß des Glückes ihrer Wiedervereinigung zu bewahren.

(Fortsetzung folgt.)

Stupschina — die factisch alle Gewalt in Händen hat — hat beide aufgelöst und mit der Vollziehung der laufenden Geschäfte nur Kanzleibeamte betraut bis zur Ankunft des Fürsten Milosch. Es verlautet, daß fortan der Senat ganz cessiren werde und durch die jährlich tagende Stupschina ersetzt werden solle.

Damit in causaler Verbindung steht die am letzten Samstag erfolgte Annulirung des in der letzten Zeit der serbischen Wirren so oft genannten §. 17 des Ustav, der factisch ja schon durch die Auflösung des Senates durch die Stupschina außer Wirksamkeit gesetzt wurde. Es ist das nämlich jener Passus im serbischen Grundgesetz, welcher besagt, daß ein Senator nur mit Genehmigung des Sultans von seinem Poeten entsetzt werden könne. Ihre Leser werden sich erinnern, daß gerade der §. 17 des Ustav es war, der gelegentlich der Aburtheilung der hochverrätherischen Senatoren unter der Regierung des Fürsten Alexander den Kern des Prinzipienstreites zwischen dem letzteren und der Pforte bildete, infolge dessen die kaiserliche Macht Ehem Pasha als Commissär nach Serbien sandte. Wie ich höre, ist die vorerwähnte einseitige Abänderung des Ustav der Pforte alsbald bekannt gegeben worden. Wie dieselbe diese Maßnahme aufheben wird, ist eine Frage von weitreichender Bedeutung; so viel aber glaube ich jetzt schon sagen zu dürfen: die Veranlassungen zu neuen Collisionen zwischen der jüzeränen Macht und Serbien mehren sich in einer Weise, die die Regelung unserer Zustände aufs neue in die Ferne rückt, und in deren Reihe die Erblichkeitsfrage einen sehr gewichtigen Factor abgibt. Uebrigens haben sowohl die hiesigen Vertreter der Mächte als auch Rabul Cendi gegen das ungesetzliche Ausschreiten der Stupschina Protest eingelegt.

Doch nicht auf halbem Wege ist man stehen geblieben, wo es sich nun einmal darum handelte, tabula rasa zu machen; denn schon kam der Antrag in der Stupschina zur Verhandlung, alle Beamte, welche im Jahre 1839 gegen Milosch und später gegen Michael auftraten, ihrer Stellen zu entsetzen. Wie mir berichtet wird, sieht Fürst Michael alle diese Gewaltthaten der Stupschina und des Fürsten Stellvertreters sehr ungern, in dessen Will man wissen, daß Stevza in beständiger Verbindung mit Milosch stehe und dessen Intentionen gemäß handle.

Wišcha, der früher durch die Bewegung der Dinge ungleich weniger gerüttelt wurde, als Wucic und Garaschanin, ist nun endlich auch an die Reihe gekommen und mußte in der Stupschina-Sitzung am 31. Dinge hören, die seinen Lebensnerv gewaltig afficirten. Ein Deputirter nämlich brachte die einfache Frage auf die Tagesordnung: warum Wišcha unter der Garantie der serbischen Regierung die Salzminen in der Walachei im Monopol besitze und so einen enormen Ertrag in die eigene Tasche stecke, den die Regierung, wenn sie selbst diese Angelegenheit in die Hand nehme, dazu verwenden könne, um dem Volke das Salz billiger zu verabreichen? Der Antrag fand, mit Ausnahme Wišchas, den allgemeinsten Anklang, indeß Wišcha und sein Salz erfreuen sich vieler guten Freunde und die Entscheidung im Sinne des Antragstellers wird noch einige Zeit auf sich warten lassen. Sie sehen, die Dinge hier nehmen einen ernsten Charakter an, denn man bedroht Wišcha unmittelbar an seiner Operationsbasis, die ihm bis jetzt so manchen Erfolg zusicherte und einen größeren Antheil an der Entwicklung unserer Zustände hatte, als es auf den ersten Blick scheinen will.

Als Nachtrag theile ich Ihnen noch mit, daß auf allen Triumpfbögen, welche zur Empfangsfeier in Belgrad errichtet werden, rechts das Bildniß des Fürsten Milosch, links aber das Michaels, darüber die serbische Krone und zwei sich kreuzende Schwerter angebracht sind.

Fürst Milosch wird am 4. Februar in Dubrowiza (nördlich von Boscharavag an der Donau) eintreffen und sich dort an Bord des Remorqueurs „Atilla“ begeben, dann nach Semendria fahren und von da nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Groszta fortsetzen, um am anderen Tage mit demselben Dampfser Wilchniza zu erreichen. Von da aus setzt der Fürst sammt Gefolge die Reise zu Land fort und gedenkt Sonntag, den 6. Februar, seinen Einzug in Belgrad zu halten.

Die „Serbische Novine“ theilt folgende Beschlüsse der National-Stupschina mit: 1. Die Regierung soll erwägt werden, mit allen Kräfte dahin zu wirken, daß die Consulars-Jurisdiction in Serbien aufgehört und daß somit in Zukunft sämmtliche in Serbien lebenden Ausländer den jurisdicirten und politischen Landesämtern unterworfen werden sollen. 2. Daß die Polizeibeamten bei Gelegenheit ihrer Dienstreisen im Lande nicht mehr Mannschaft und Pferde mit sich nehmen sollen, als welche sie unumgänglich notwendig haben, und daß somit durch diese Maßregel die diesfälligen Speisen herabgemindert werden sollen.

Es ist durch den Stellvertreter des Fürsten angeordnet worden, daß in allen kirchlichen Gebeten neben dem regierenden Fürsten Milosch auch dessen Sohn Thronfolger Michael erwähnt werden soll; daß ferner in allen amtlichen Acten er als „Thronfolger“ genannt werde.

Angefordert durch den unlängst erwähnten Beschluß der Gemeinde Grushevag, beantragt die „Serbische Novine“ die Errichtung von Telegraphen-Stationen in dem Maße, daß dadurch wenigstens alle Kreis-Städte Serbiens verbunden werden. Die Telegraphen sollen im Subscriptionswege durch freiwillige Beiträge errichtet werden. Dies wäre — sagt das Blatt — das würdigste Monument, welches die Nation aus Anlaß der Zurückkunft der Familie Obrenovic aufstellen könnte.

Die Schüler der ökonomischen Schule in Topstschider sind bis auf weitere Bestimmung nach Hause entlassen worden.

„Die Stupschina erklärte in der gestrigen Sitzung den Senat — infolge des bekannten Schreibens vom 24. Dezember, womit derselbe den Fürsten Alexander zurückberufen wollte und ihn aufforderte, die Stupschina aufzulösen — als Feind des Vaterlandes und löste ihn auf. Ich höre ferner, daß alle Beamtenstellen als erledigt erklärt und Neuwahlen angeordnet werden, vorbehaltlich der Bestätigung des Fürsten Milosch.“

### Telegramme.

Paris, 2. Februar. Der Moniteur meldet aus Dscheddah vom 13. v. M.: Die beiden Haupturheber der Mezelei, nämlich der Polizei-Chef und der Chef des Adramonts, sind zum Tode verurtheilt und hingerichtet worden.

Die Kaimakame und die übrigen Angeklagten wurden nach Konstantinopel geschickt, wo über sie verfügt werden wird.

London, 3. Februar. Der in der Thronrede enthaltene, die auswärtige Politik betreffende Passus lautet wörtlich: „Ich erhalte von allen fremden Mächten Versicherungen ihrer freundlichen Gefühle. Diese Gefühle zu pflegen und zu bestärken, die Erneuerung öffentlicher Verträge vorzuziehen und so weit Mein Einfluß reicht, zur Erhaltung des allgemeinen Friedens beizutragen, sind die Zwecke Meiner unaußerordentlichen Sorgfalt.“ Ich habe mit den Souveränen, welche den Pariser Frieden im Jahre 1856 mitunterzeichneten, eine die Organisation der

Fürstenthümer betreffende Konvention abgeschlossen. Diese Rumänischen Provinzen sind jetzt beschlagnahmt, deren Bestimmungen gemäß, ihre neue Regierungsform festzusetzen. Ein von Mir mit dem Kaiser von Rußland abgeschlossener Handelsvertrag, der Ihnen vorgelegt werden soll, ist ein befriedigendes Anzeichen für die vollkommene Wiederherstellung jener freundlichen Beziehungen, welche bis zur letzten unglücklichen Unterbrechung zum gegenseitigen Vortheile unserer respektiven Reiche lange bestanden haben. Ich habe große Befriedigung, Ihnen anzuzeigen, daß der französische Kaiser ein System der Negerauswanderung an der Ostküste Afrika's abgeschafft hat, welches trotz aller Wachsamkeit den Sklavenhandel ermunterte, in Betreff dessen Meine Regierung nie aufhörte, dem Kaiser die ernstesten, wenn gleich freundlichen Vorstellungen zu machen. Dieser weise Schritt Sr. Majestät läßt Mich hoffen, daß die in Paris jetzt schwebenden Verhandlungen zur gänzlichen Abschaffung dieses Systems führen werden.

In Betreff Mexiko's sagt die Königin: die Engländer hatten dort trotz aller Vorstellungen so zu leiden, daß der britische Flottencommandant daselbst Ordnung erhielt, Entschädigung zu fordern und zu erzwingen. Die Königin erwähnt noch die chinesischen und japanischen Traktate, hofft baldige vollständige Pacification Indiens, erwähnt dankbar der glücklichen inneren Zustände Englands, kündigt ein größeres Flottenbudget an, desgleichen Bills zur Parlamentsreform, Vanquerottfälle und Kriminalreformen.

London, 4. Februar. Unterhausung. Lord Palmerston und Lord John Russell sprechen sich für die Erhaltung der bestehenden Verträge und gegen jeden Angriff auf Oesterreich aus. Disraeli baut auf den günstigen Sinn des Kaisers Napoleon, spricht für französische Allianz und verzweifelt nicht an der Aufrechterhaltung des Friedens.

In Oberhaufe sagt Lord Derby: Alle schwebenden Differenzen lassen eine Ausgleichung auf diplomatischem Wege zu. Oesterreich verspreche, nicht anzugreifen; Frankreich verheißt dasselbe, so lange Sardinien unangegriffen bleibt; er hoffe deshalb auf die Aufrechthaltung des Friedens.

Belgrad, 4. Februar 4 Uhr 10 Minuten Nachmittag. Stupschinabeschlüsse: Wütischich soll, um nicht weiter intrigieren zu können, sogleich unter strengste Aufsicht gestellt und ihm zugleich der Prozeß wegen früherer Raube gemacht werden; dem Verräther Simitch wird die Pension gekündigt. („Post. Ab.“)

### Telegramm der „Arader Zeitung“.

Paris, 5. Februar. Heute ist eine halbamtliche Brochure erschienen, welche eine italienische Föderation befürwortet, und erklärt, daß bestehende Verträge nicht unabänderlich seien.

Arad, Montag den 14. Februar wird im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ ein geschlossener Gesellschafts-Ball abgehalten, welcher von einem Kreis distinguirter Herren mit Sorgfalt arrangirt, glänzend zu werden verspricht; um so mehr, als auch der Hotelier, Herr Adam Schneider, für eine eben so geschmackvolle als elegante Decorirung des Saales Sorge trug. Wir glauben daher unsere freundlichen Leserinnen auch auf dieses Ballfest pflichtschuldigst aufmerksam machen zu müssen.

Am vergangenen Mittwoch den 2. Februar, Abends 7 Uhr, veranstaltete der treffliche Pianist, Herr Josef Pichler, in seiner Wohnung, zur Feier des Geburtsstages des unterthänigen Tonbilders Mendelssohn-Bartholdy, ein Privatconcert, bei welchem zumeist Compositionen dessen vortragen wurden, welchem die pietätvolle musikalische Feier galt. Es ward uns leider nicht gegönnt, an dem gebotenen Kunstgenuss theilzunehmen, daher wir über die Leistungen in diesem Concert nur das berichten können, was uns von kompetenter Seite darüber gesagt wurde und das eben so ehrend für den Arrangeur als für sämtliche Mitwirkende lautet. Die zahlreiche Zuhörerschaft war eben so von der taktvollen Wahl der Piecen, wie von der exacten, künstlerischen Fassung, mit der sie executirt wurden, entzückt und verließ in vollkommen befriedigter, gehobener Stimmung das Concertlocale. Allgemein wurde der Wunsch laut, der verdienstliche Concertgeber möge seinen zahlreichen Freunden und Verehrern bald wieder einen so genussreichen Abend bieten — und ihnen Gelegenheit geben an seinen künstlerischen Leistungen sich erfreuen zu können.

Ein als biederer, rechtlicher Mann allgemein bekannter hiesiger Gewerbsmann hat sich am vergangenen Donnerstag in seinem Verkaufslocale entleibt. Mitleidige Verhältnisse und die Drohung eines Gläubigers mit „Einsperren“ werden als die Ursachen des Selbstmordes bezeichnet. Der auf so entsehlige Art Dahingegangene hinterläßt eine trostlose Wittin und 2 kleine Kinder.

Um die traurige Lage dieser höchst beklagenswerthen Familie, für den ersten Moment wenigstens, einigermaßen zu lindern haben einige Bürger und Gewerbsmänner eine Sammlung veranstaltet, welche ein Erträgniß von fl. 160, 24 kr. in österr. Währung lieferte, das der unglücklichen Witwe sofort übergeben wurde. Wir sprechen jenen wackern Männern für ihr humanes Bemühen; wie nicht minder den edlen Spendern, im Namen der so sehr unglücklichen Frau hiermit unsern warmsten Dank aus, und erklären uns bereit weitere gütige Beiträge entgegenzunehmen und in diesem Blatte zu verrechnen.

Die am 2. d. M. von Herrn J. Banek im Theater arrangirte geologische Vorstellung erfreute sich eines lebhaften Besuchs, und folgte das Publikum den produzierten Tableaux und den sie begleitenden Erklärungen mit Aufmerksamkeit. Obwohl nun diese Productionen bei uns nicht neu sind, und durch Herrn Rodc hier in ausgezeichnete Weise vorgeführt wurden, so sind sie doch stets geeignet, das gebildete Publikum freundlich anzuregen.

Bei dem am 31. Jänner Abends stattgehabten Verlosung der hochfürstl. Claryschen Lotterie-Anleihe wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 34281 gewinnt 12,000 fl., 100 fl. gewinnen: Nr. 34501, 38237, 25334, 18772, 25741, 24173, 26694, 2249, 32463, 21453, 36554, 15014, 25149, 39619, 7565, 21773, 18958.

Die neueste Nummer des "Klabberadatsch" enthält ein wichtiges Bild mit der Ueberschrift "Qui pro quo", Lord Palmerston reicht einem "Quidam", der zwar nicht genannt, aber doch an dem eigenthümlichen Zwickelbart und den Kanonenschießeln leicht kenntlich ist, einen Feuerbrand mit den Worten: "Sohn, hier hast du meinen Speer, "Meinem Arm wird er zu schwer!"

In demselben Blatte fragt Schulze den Müller, ob die "Vermählung" Frankreichs mit der italienischen Unabhängigkeit, "wohl eine Civilehe sein werde? worauf der Andere meint: eher eine Militärehe.

Die ausgebreitetste Familie hat offenbar Herr v. Seebach, der bekannte Diplomat. Wir sehen ihn von Paris nach Nizza, Turin und wieder nach Paris, von dort nach Dresden, Berlin und Petersburg reifen und — die Zeitungen versichern es — alles nur in Familien-Angelegenheiten! Wäre die Gegend auch noch bevölkert, so könnten wir eines Tages lesen: Herr v. Seebach ist in Familien-Angelegenheiten nach dem Nordpol abgereist!

Auch ein Washington! Einem deutsch-amerikanischen Blatte entnehmen wir die folgende, unter obiger Aufschrift von ihm veröffentlichte Notiz: "In der "Alexandria Gazette" findet sich folgende Anzeige: "Neger zu vermieten! Fünf Frauen und Mädchen und zwei Burche. Unter den Weisbildern sind Köchinnen und Stubenmädchen. Man wende sich persönlich an den Unterzeichneten am Montag und Dienstag, den 27. und 28. Dezember, zu Mount-Bernon, wo man auch die Neger in Augenschein nehmen und untersuchen kann. John A. Washington. Mount-Bernon, 21. Dezember." Dieser Washington ist der Großneffe des Mannes, der als der Stifter dieser Republik betrachtet zu werden pflegt, und Mount-Bernon ist derselbe Landstuh George Washington's, den besagter Großneffe jetzt für 200,000 Doll. (das Aht- oder Sechshache des wirklichen Wertes) an die "Nation" verkaufen will. Vorläufig dient es, wie man sieht, als Sklavensperch. Am 14. Dezember waren es 59 Jahre, daß George Washington starb und laut seinem Testament die Sklaven, die ihm gehört hatten, an seinem Todestage frei wurden."

Handelsberichte.

A. B. Arad, 5. Februar. Die Geschäftslage auf unserem Plage hat sich seit unserem letzten Berichte wenig geändert. Im Fruchthandlungsbereich hält zwar die Pause an, die Preise behaupten sich jedoch auf ihrem vorigen Standpunkte und sind eher zum Steigen als zum Weichen geneigt. Der gestrige Wochenmarkt hatte wieder keine bedeutenden Zufuhren und wie gewöhnlich wurde alles schnell aufgekauft, insbesondere Gerste à 8 1/2 - 9/4, Kukuruz à 8 1/4 - 8 1/2 fl. W. W. pr. Kübel. Weizen wurde je nach Qualität um 14 - 16 fl. W. W. bezahlt. Korn und Hafer mangelten fast gänzlich.

In Spiritus haben wir heute mehrere Schlässe im ungefähren Belaufe von 1500 Eimern pro März und April, welche in den letzten Tagen von Wiskolzer Käufern à 28 fr. incluf. Gebinde effectivirt wurden, zu melden. Der Preis für effectivirte Waare ist 27 1/2 - 28 fr. sammt Faß. Treber: Durchschnitt 13 - 13 1/4 fl. C.M. pr. Eimer.

In Weinen belief sich der Umsatz voriger Woche auf circa 1500 Eimer, meist letzter Fassung, die à 6 - 6 1/4 fl. C.M. verkauft wurden.

Witterung seit den letzten regnerischen Tagen fortwährend neblig und trübe, bei sehr gelinder Temperatur.

Veft. 3. Februar. Die Donau ist nach einem vorgängigen starken nächtlichen Regen nur bis auf wenige Nachflüsse völlig eisfrei. Witterung sehr gelinde, Wasserstand im Zunehmen.

Getreidegeschäft. In Uebereinstimmung mit allen auswärtigen Plätzen ist auch hier das Geschäft wieder ein sehr flüchtes. Weizen blieb ohne alle Nachfrage, in Korn sehr flüchtes Geschäft zu unvortheilhaften Preisen. Von neuem Kukuruz wurden einige kleine Partien zur Notiz verkauft, einige hundert Mezen auch für Export. Weizen. Für Rechnung eines Wiener Hauses sind hier 2000 Mezen Kukuruz à 5 7/8 fl. C.M. gekauft worden.

Mehl, rohes. Wie wir vernehmen, sind heute 1000 Ztr. Lageruder Waare à 23 - 23 1/2 fl. C.M. halb Karja halb Zeit für den Export gekauft worden. (Pfeifer Lloyd.)

Wien, 3. Februar. Spiritus. Nachdem die Regulirungen des abgelassenen Monats verüber sind, ist es im Geschäft ruhiger und still. Indessen zeigen die Preise keine Neigung zum Weichen, besonders ist gute Waare gut behauptet, so daß die Differenz im Preise gegen Terminwaare unbedeutend ist; bloß für lange Termine bewilligt die Speculation eine kleine Abnahme, während die Consumumenten sich davon fern halten. Wir notiren prompt 50 3/4 bis 51 Neuf. Schluss geschäftlos.

Concurs. Ueber Antonia Jellacic de Buzin, Private in Wien bis 21. März. Jakob Fiered, Sattlermeister in Wien bis 31. März. Josef und Maria Janesich in Hernals bis 11. März. Bartolo Oberzinner in Trento bis 20. Februar. Antonio Gritti in Trento bis 28. Februar. Carlo Foglia, Handelsmann in Trento bis 31. März. Verlassenschaft des Andreas Polara, Kürschnermeister in Udine bis 13. April. Josef Johann Bittler, Kaufmann in Pola bis 20. April. Verlassenschaft des Simon Rader, Buchbinder in Udine bis 5. April. Eduard Schütz, Kürschnermeister in Prag bis 30. April. Sigmund Kollinsky, Großhändler in Pest bis 31. März. Mathias Spurfovics, Kürschnermeister in Pest bis 21. April. Graf Paul v. Rabay in Pest bis 20. April. Johann Schaffer und dessen Gattin Sophie in Großwardein bis 24. März. Herz und dessen Gattin Sali (geb. Winkler) Kleiderhändler in Tolosca v. 16. März. David Gijffer, Krämer in Gnomola bis 28. März. Leopold Spiller, Handelsmann und dessen Gattin Theresia, Deckenfabrikantin in Pest bis 3. März. Leopold Brück in Pest bis 30. März. Salomon Schmiedler, Schneidemeister in M. Theresienfeld bis 7. Juni. Jaf Michaliter und dessen Gattin Rosalia (geb. Weiß) in Großwardein bis 31. März. Leopold Blau, Handelsmann in Ofen bis 5. Mai. Josef Rosenbörger, Greißler in A. Pöteny bis 30. März. Mathias Rosenfeld, Kaufmann und dessen Gattin Fanni in Großwardein bis 4. März. Verlassenschaft des Karl Grafen Bickenburg, k. k. Rittmeister in Galatina bis 15. Juli. Verlassenschaft des David Weinberger, gem. Grundbesitzer in Or. Schenau bis 26. März. Stefan Mokrussen, Schneidemeister in Neuhäusel bis 31. März. Sigmund Kraus, Oshwirth in Fogared bis 31. März. Benedetto Zucchi in Trieste bis 3. März. Verlassenschaft des Giorgio Coslovich in Verfenaglio bis 31. März. Giacomo Finzi, Tischbader in Trieste bis 28. Februar. Giuseppe Novena in Gafelbelforte bis 31. März. Antonio und Luigi Curcetti in Aurava bis 28. Februar.

Concurs-Aufhebungen. Emanuel Jacobovics, Schneidemeister in Soprona. Hermann Freund in Pest. Leopold Käufer in Kaposvar. Josef Sander, Kaufmann in Großwardein. Verlassenschaft des Andreas Szepata in Zeben. Johann und Sara Landör in Komorn. Johann Hild in Pest. Herich Wiener, Handelsmann in Ghranon.

Correspondenz der Expedition.

Herrn Dr. S. R-r in N. Palmagh; Für den eingesandten Betrag von 5 fl. 25 kr. österr. Währ. haben wir Ihr Abonnement bis Ende Juni vorgemerkt und Ihnen 1 fl. 5 kr. öst. W. gutgeschrieben.

Herrn Jg. S-r in Veodra: Das vierteljährige Abonnement beträgt 2 fl. 50 kr.; wir haben für die eingeschickten 2 fl. 25 kr. Ihr Abonnement für Februar-März mit einer Gutschrift von 50 kr. eröffnet.

Fremden-Liste.

Zum weißen Kreuz. Die Herren: Se. Durchlaucht Fürst Sulkofsky; Franz Jurenak, Ober-Inspektor, von Wien. — Antoa, f. k. Brigade-General, von Debregin. — G. Schers, herrsch. Inspektor, von Kigós. — Franz Erdös, herrsch. Beamter, von Mácsa. — Geora v. Szalay, Gutsbesitzer, von Pest. — J. C. Jordan, Reisender, von Frankfurt am Main. — Wolfgang Böhm, Kaufmann, von Mafó. — Franz Sloboda, Privatier, von Prag. — Anton Swoboda, Güter-Direktor, von Prosofsch. — Stefan Webe, Pächter, von Zombor. — D. Roth, Handelsagent, von Temesvar. — J. Bafsch, Gutsbesitzer, von Banat. — Bernhard Dypinger, Kaufmann, von Hamburg. — Jof. Köthly, Agent, von Jüme. — Franz Schmidt, Privatier, von Temesvar. — Georg Roth, Gutsbesitzer, von Bekés. — David Reimhold, Pächter, von Spolnot. — Frau Baronin v. Festig, von Mènes.

Zur Eisenbahn.

Die Herren: Alexander Szalay, Notar, von Kigós. — Nikolaus Nagy, Maler, von Pest. — Carl v. Gyulai, Grundbesitzer, von Kécs. — Demeter Wojta, Pächter, von Mafó. — Johann Ujczay, Grundbesitzer, von Nagylat. — J. Steinfeld, Pächter, von Albert Deufsch, Kaufmann, von Kuritis. — R. Schlegler, Kaufmann, von Szabolcs. — R. Steiner, Kaufmann, von Szekesbadi. — M. Brönig, Kaufmann, von Kanaal. — Ludwig Domjan, herrsch. Beamter; Josef Siller, Grundbesitzer, von Simánd. — Ladislaus Balka, Grundbesitzer, von Szjonda. — Johann Bauer, Bindermeister, von Mafó. — Leopold Jiffer, Steuer-Einnehmer von S. Szaba.

Verstorbene zu Arad.

28. Jänner. Eleonore Ebel, Wirthsgattin, r. f., 22 Jahr, Typhus. — 30. Jänner. B. Hollósy, Gutsbesitzer, r. f., 79 Jahr, Bluthschlag. — Eva Kamajschek, Tabakauflerers-Tochter, r. f., 1. Etmund, Unreiß. — 3. Feber. Johanna Gebhard, Kaiserers-Tochter, r. f., 3 Jahr, Wurmfieber. — Peter Rifa, Tagelöhners-Sohn, gr. n. u., 8 Monat, Keuchhusten. — Carl Selzer, Tischlers-Sohn, r. f., 7 Jahr, Typhus. — Leopold Konrath, Uhrmacher, r. f., 16 Jahr, Selbstmord.

Bernyava.

29. Jänner. Stefan Döbregi, Tagelöhners-Sohn, ref., 2 Monat, Keuchhusten. — 30. Jänner. Kimpian Gula, Altersmanns-Witwe, gr. n. u., 55 Jahr, Zehrfeber. — 31. Jänner. Franz Megyest, Tagelöhners-Sohn, r. f., 2 Jahr, Darmenpandung. — Paul Verma, Tagelöhners-Sohn, r. f., 4 Tag, Krämpfe. — 1. Feber. Buna Jucn, Tagelöhner, gr. n. u., 75 Jahr, Altersschwäche.

Scharfadi.

31. Jänner. Johann Kocsán, Tagelöhners-Sohn, r. f., 14 Tag, Krämpfe. — 1. Feber. Georg Kirfowitz, Schlichter, gr. n. u., 65 Jahr, Lungenlucht. — 2. Feber. Moris, Köchinsohn, jr., 10 Monat, Durchfall.

Gaja.

29. Jänner. Sophie Bar, Bäuerin, gr. n. u., 23 Jahr, Zehrfeber. — Joga Noram, Tagelöhners-Sohn, gr. n. u., 10 Monat, Zahnen. — 30. Jänner. Maria Marz, Tagelöhnerin, gr. n. u., 50 Jahr, Geschwürsfeber. — 3. Feber. Peter Simolow, Tagelöhners-Sohn, gr. n. u., 4 Jahr, Zehrfeber.

Votras.

31. Jänner. Marjusa Szida, Weinstillers-Tochter, gr. n. u., 14 Monat, Frieseln. — 2. Feber. Mathias Pivat, Metzgers-Sohn, r. f., 4 Jahr, Durchfall. — Bar Mikulaj, Weinstillter, gr. n. u., 54 Jahr, Lungenlucht.

Tanna.

1. Feber. Samuel Sükös, Ziegelmeister-Sohn, ref., 2 Monat, Fratzen.

Table with columns: Namen der Verkaufsartifel, Best., Mittl., Wind. and sub-columns for Derr.-Währung (fl., kr.). Rows include: Wiener Mezen (Weizen, Hafbrucht, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz, Hirse, Halbe), Zentner (Mundmehl, Semmelmehl, Weißpöhl, Schwarzpöhl, Schu, Stro), Klasten (Buchen, Eichen) Holz.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 3. bis 5. Februar 1859.

Table with columns: Staatspapiere, Donnerstag, Freitag, Samstag. Rows include: Staatsschuldv. in österr. W. zu 5%, National-Anlehen, Metalliques zu 5%, Darlehen m. Verl. v. Jahre 1854, Grundrentl.-Obliq. v. Destr., v. Ungarn, v. Tem.-Danat Croatien Slav., v. Galizien, Siebenbürgen, Bank-Aktien pr. Stück, Credit-Aktien (ohne Dividende), Escompte-Aktien v. Nieder-Desterr., Aktien der k. Ferd.-Nordb. (o. Div.), Staats-Eisenbahn-Aktien, Aktien d. k. Eis.-Weßb. (abgest.), " f.-nordb. Verbindungsgeb., " f.-Theißbahn, " k. Kaiserl. Franz Jos. Orientb., " österr. Donauidampfschiff., Pfandbriefe d. N.-W. 100 fl. C.-M., " f. 100 fl. ö. W., Prämienlose der Credit-Anstalt.

Wechsel-Cours.

Table with columns: Bank, (Platz), (Conto) and exchange rates for various locations: Augsburg für 100 fl. Curr., Frankfurt " 120 fl. fd. W., Hamburg " 100 Mark.-W., Leipzig f. 100 Thaler, London " 10 Pf. Stg., Warschau f. 100 Franken, Paris " 300 Frank., Bukarest f. 100 wal. Piaft., Kais. W.-Duf. p. Ct. Algio, " " vollwichtig, Kronen.

Wiener Körnerpreise vom 5. Februar 1859. Weizen 8000 Mq. Banater loco Wieselburg 86 pfd. 4 fl. 30 fr. Banater loco Raab 86 1/2 pfd. 4 fl. 20 fr., 87 pfd. 4 fl. 41 fr. Maroscher loco Raab 87 pfd. 4 fl. 30 fr., 87 pfd. 4 fl. 41 fr. Maroscher loco Wieselburg 86 1/2 pfd. 4 fl. 30 fr., 87 pfd. 4 fl. 41 fr. Umfang in Weizen 2500 Mezen.

Temesvarer f. k. Lotto-Ziehung vom 5. Februar 1859. 16 49 77 18 42. Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: H. Goldschneider.

Pranumeration... Die Chronik... Wir beginn... lung der bereits... p. l. e. o. n. a. m. T... öf. n. u. n. g. d. e. r... vers. — Der v... auf die auswärt... Mittheilung wie... „Meine Herr... Freundlich... feinen Wohlstan... seine innern Ze... sehen, und den... und des allge... eine dumpfe G... gewisser Geistes... Ich beklage die... über bei einer... tionen zermüht... Ueberzeugungen... lichen Glaube... schein drohender... Recht faunen n... viel Mißtrauen... an der Maßgig... an der miltliche... licherweise ist... liche Eindrücke... Heute ist... man vergessen... Politik unabhän... seinen wahrhaft... England zu ver... continentalen W... sichten und der... reguliren. So... Wahl zu Bord... der Friede, wö... Kaisers Napoleo... der Eroberungen... inauguirten wä... nationaler Inter... Frankreichs und... Beharrlichkeit d... dem Zeie des... fähle, sowol von... Staatsmännern... dem Weltfrieden... Gelegenheit über... über Anlagen de... theile meines... Früchte getrage... Oriente dauern... ihren Grenzen de... schritten der Civ... Seit dem Ka... gen zu dem Ka... Herzlichkeit ang... punkte mit ihm... habe ich mich... wünschen, die n... besetzt zu sein... gegen, ich sage... mitten über die... deutenden Geis... gelangen. So... fürstenthümer n... den, die der vol... brach thaten, u... reise Frankreich... habe, so würde... überall, wo es... tung zu bringe... In die... dentliches, do... ches unserer Po... des Friedens so... lichen Vectors... Königs Victor's... lichen Ereignis... werden müßte, d... der Anterrien b... verane. Seit et... seine anormale... pen aufrechterb... D e f f e n u n g... w e g g r u n d... die Eimen ihm... herbeirufen, m... fürchtungen gef... tion zu zeigen... des Rechts, der... Regierung wird... weil meine Pol... thlich sein wird... falschen Beunt... Edwachteten... m i r d n i c h t... point troublee... Kauf ihrer Erb... Ich habe... tigen Weichen... Uebererinnun... daheim als aut... Ihnen beweißen... keinen Augenbl... Auch zähle ich... die Hise der... der Ehrgeiz in... halten durch di...

Umtliche Anzeigen.

11547.sz. (101-23) 10253. (93-23) 858. 1858. Arverési hirdetmény. Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Bachrach Mikály részére Dida Szávin és Szecsánzski Ilie Arverési lakosoktól lefoglalt ingóságok elárvereltetése elrendeltetvén, az 1859-iki február 25-dik napjának d. u. 4 óráján a helyszínen kész pénz fizetés mellett eszközöltetni fog. Cs. k. v. kik. bíróság. Aradon november 30-án 1858. 8958. (2,3-104) Arverési hirdetmény. Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint gróf Szapáry Antal részére Kurt Vaszaly, Varsandán Petru és Hank Gyorgyotól bírólalt lefoglalt ingóságok elárvereltetése elrendeltetvén, az 1859-iki február 16-ik napján, délelőtti 9 órakor, Kurticsón a helyszínen kész pénz fizetés mellett eszközöltetni fog. Cs. kir. v. k. bíróság. Aradon september 20-án 1858. 12002. (108-23) Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság által öv. Matók Klára részére Eleaszánzky János és neje Antoniótól bírólalt lefoglalt butorok és házi eszközök elárvereltetése elrendeltetvén, az 1859-iki február hó 22-ik napján d. e. 9 órakor, Aradon újvilág-utca 7. sz. a fog megtartatni, mi ezennel közlé tétetik. Cs. kir. v. k. bíróság. Aradon december 15-én 1858.

10729. (2,3-105) Arverési hirdetmény. Az aradi es. k. városi kiküldött bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint May testvérek részére Schah Adám, Konrath Miklós és Unterlindor János újpánati lakosoktól bírólalt lefoglalt ingóságok, u. m.: széna, buza, 16 s szekér, 77 pnt. tóke és járulékal kioldgése végett, a cs. k. m. szék f. évi 9104. sz. a végzése folytán 1859. FEBRUAR 15-ik napján, d. e. 10 órakor, Újpanáton a helyszínen nyilvános árverés útján el fognak adatni. Cs. kir. v. k. bíróság. Aradon november 13-án 1858. 11644. (98-23) 1858. Arverési hirdetmény. Az aradi es. kir. városi kiküldött bíróság által közhírré tétetik, miszerint Klein testvérek, Trayther Lajos és társra részére Hack Antal glógováci lakosnak 377. sz. a fekvő háza 1859. évi február 22-én, d. u. 3 órakor, Glógovácson a helyszínen mint harmadik árverésen, és pedig a becsárónál is, nyilvános árverés útján el fog adatni. Mire a venni szándékozók ezennel meghivatnak. Kelt az aradi es. kir. vár. kiküldött bíróságtól Aradon december 9-én 1858. 12003. (107-23) Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság által öv. Matók Klára részére Eleaszánzky János-tól bírólalt lefoglalt ingóságok, u. m.: butorok, elárvereltetése elrendeltetvén, az 1859-iki február hó 22-dik napján, d. e. 9 órakor, Aradon újvilág-utca 7. sz. a. eszközöltetni fog, mi ezennel közlé tétetik. Cs. kir. v. k. bíróság. Aradon december 23-án 1858. 10730. (106-23) B. Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint May testvérek részére Hof Pál és Schiel Miklós újpánati lakosoktól bírólalt lefoglalt ingóságok, u. m.: szekér, 16, sertések, és egyéb házi butorok, 71 pnt. tóke és járulékal kioldgése végett a cs. k. m. széknek f. e. 9105. sz. a végzése folytán 1859-ik FEBRUAR 15-dik napján, d. e. 10 órakor, Újpanáton a helyszínen nyilvános árverésen kész pénz fizetés mellett el fognak adatni. Aradi es. kir. városi kiküld. bíróságtól zovember 13-án 1858. 10254. (94-23) 1858. Arverési hirdetés. Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság által Hirschmann Josef részére Mia Ivanov, Sztójka Szimeon, Argycan Jozsa, Rotár Vászsa, Mirku Szávi és Katy Gyorgye aradi lakosoktól lefoglalt ingóságok elárvereltetése elrendeltetvén, az 1859-iki február hó 15-én, d. e. 9 órakor, a helyszínen kész pénz fizetés mellett fog megtartatni. Cs. kir. városi kiküldött bíróságtól. Aradon 1858. október 28-án. 854. (1,1-116) Editt. Dem f. f. Stuhlfrihteramt zu Panfota wird die mit dem hierigen Editte vom 9. Dezember 1858, f. 4416, auf den 4. Feber 1859 ausgek. Revision der Realitäten nach Togginta Siegel aus Kosaßingh biemit widerrufen. R. f. Stuhlfrihteramt zu Panfota am 31. Jänner 1859. Der f. f. Stuhlfrihter: Wolf.

11017. (97-23) 1858. Arverési hirdetmény. Az aradi es. kir. vár. kik. bíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Hirschmann Josef részére Répás Pável kurtiesi lakosnak 29. sz. a. fekvő háza és 1 1/4 kültelkére, mint öszvesen 400 pitra becsült ingatlanára, a bírót nyilvános árverés elrendeltetvén, az 1859. martius 1-én mint első, szükség esetében april 5-én mint második — ez utóbbin a becsárón alól is — mindenkor d. e. 9 órakor, Kurticsón a község házánd meg fog tartatni. Mindfogyva mindazok, kik, habár külön értesítést nem vettek is, magukat a nyilvános árverésben beigtatásnak fogva a jószágra jelzálogi jogot nyerteknek vélik, felhivatnak, miszerint az a jószág eladásáig annál bizonyosabb bejelentések, mert ellen esetben maguknak tulajdoníthatják, ha a vételár jószágtása az ö hírik nélkül történik meg, s ha emiatt, a mennyire ez által a vételár kimerítetnének, abból ki fognak záratni. Kelt a es. kir. vár. kik. bíróságtól Aradon november hó 17. napján 1858. 10860. 11439. (3,3-34) Hirdetmény. Mahler Ferencz örökösai Aradon Ruszmann Johann részére 4991 pftokat 15 krt. bírói kezekhez letévén, mindazon hitelezők, kik követeléseiket már a es. kir. megvetörvényszékhez vagy az aradi es. kir. kik. bíróságához bejelentették, mind azok kiknek igényük lehet a letett öszveghez, f. évi márczius 7-dik napján, délelőtti 10 órakor, a es. k. megvetörvényszék előtt követeléseiket támoogató adatokkal jelenjenek meg. Ellenkező esetben igényeikre való tekintet nélkül fog intézkedés tétetni. Cs. kir. megvetörvényszék. Arad januárius 10-én 1859.